

KOMMENTAR

## Vergossene Milch und verlorene Zeit

**V**ergossene Milch und verlorene Zeit kann man nicht zurückholen, heißt es. Diese einfache Weisheit scheint in Österreich noch nicht bei allen politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsträgern angekommen zu sein. Man läuft als Kritiker der versteinerten lahmehemischen Energiepolitik Gefahr, sich zu wiederholen. Tausend Mal muss man die Basisdaten wiederholen, nämlich dass fossile Energieträger einer dramatischen Verknappung unterliegen, dass Versorgungssicherheit und sozial verträgliche Energiebereitstellung ausschließlich auf der Basis erneuerbarer Ressourcen möglich sind und dass wir vor einer dramatischen Zuspitzung der gesamten Energiebereitstellung stehen.

Die österreichischen Energiepolitiker (mit wenigen Ausnahmen wie die Energielandsräte Schwärzler, Anschöber und der junge Niederösterreicher Pernkopf) glauben, das Problem nach dem Motto „Zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel“ aussitzen zu können. Dies gilt sowohl für das misslungene Ökostromgesetz als auch für die ersten Details, die über die aktuell in Arbeit befindliche „Energiestrategie“ durchsickern, beziehungsweise geschickt lanciert werden. So musste man kein großer Analytiker sein, um zu erkennen,



HANS KRONBERGER

dass die „Energiestrategie“ Anlass zur Erhöhung der Mineralölsteuer sein soll. Monika Langthaler, Ex-Grüne und von den beiden verantwortlichen Ministerien mit der Abwicklung der Strategie beauftragt, ließ um die Jahreswende im „Trend“ einen diesbezüglichen Versuchsballon starten.

Falsche Argumente – wie „Öl und Gas reichen noch für Jahrzehnte“ – werden verheerende Folgen haben, wenn erst ihre Unrichtigkeit bewiesen ist. Energiepolitik ist in erste Linie Vorsorgepolitik. Stattdessen verharrt man in Abwarteposition gemäß dem Motto „Lassen wir die anderen nur machen, zum Schluss stellen wir uns einfach dazu und behaupten, wir wären ohnehin immer dabei gewesen“ bringen heimische Industrie und Gewerbe um die Chance, sich an den sich rasant entwickelnden neuen Wirtschaftszweigen zu beteiligen und

kosten somit zukunftsträchtige Arbeitsplätze.

Ja, man läuft Gefahr, sich gebetsmühlenartig zu wiederholen, aber die Fakten verdichten sich. Und ein Blick über die Grenzen, manche nennen diese auch den „Tellerrand“, gibt den Kritikern jetzt schon Recht. Ein Blick auf die neu installierten Kraftwerkskapazitäten zur Stromerzeugung in Europa, wie sie in einer brandneuen Studie veröffentlicht wurde, zeigt, dass international die „Energiewende“ voll im Gange ist. Die meisten Kapazitäten zur Stromerzeugung wurden 2009 im Bereich der Windenergie geschaffen, noch gefolgt von Gas. An dritter Stelle liegt aber bereits die Photovoltaik. Atom, Kohle und Öl haben in den Jahren 2000 bis 2009 dramatisch an Kraftwerkskapazität eingebüßt, zeigt die Studie. Mehr als kompensiert wird der Leistungsrückgang der Fossilien durch den Ausbau der Stromerzeugung aus Wind, Sonne, Wasser und Biomasse.

Der Schnellzug fährt ab, die österreichische Energiepolitik steht hingegen noch immer am Kassenschalter und diskutiert darüber, ob man überhaupt eine Fahrkarte lösen soll. Die verlorene Zeit und die vergossene Milch der aktuellen Diskussion kann niemand wieder bringen.